Eine Tür für das Wort

Rogate

Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung! Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin, damit ich es offenbar mache, wie ich es sagen muss. Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus. Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt. Kolosser 4,2-6

Zunächst einmal: Wenn es um etwas geht, das mit den Aposteln zu tun hat, geht es ja immer irgendwie um das Wort! Es geht nicht um Gott an sich oder in seinem Geheimnis! Es geht nicht um eine heilige Wirklichkeit, die uns irgendwie umgibt, anzieht und ängstigt; die im Heimlichen und Verborgenen ist und auch bleibt, sich weder recht sehen noch auch recht ansprechen lässt! Sondern es geht um den Kern dieser Wirklichkeit, der aus der Undurchschaubarkeit ins Licht und ins Offene getreten ist und nun in seiner Wahrheit – die Griechen würden sagen: in seiner "Unverborgenheit", die Hebräer: in seiner "Angemessenheit" oder "Zurechtgebrachtheit" – da ist und nun auch uns auf eine ganz neue Art "stellt"! Nicht unbedingt wie der Hund das Wild oder der Polizist den Verbrecher (obgleich vielleicht manchmal auch das!), sondern uns zum Stehen bringt, um uns eine wichtige Mitteilung machen zu können! Daraus resultiert ja auch überhaupt der Drang eines Apostels zu reden, dass er etwas wahrgenommen hat und mit etwas losgeschickt worden ist, dass die anderen noch gar nicht wahrnehmen können, weil es zu ihnen noch gar nicht gelangt ist! Und: dass dieses etwas Gutes, ja das Gute ist für den Menschen!

Aber nun werden wir eben vor dieses Rätsel gestellt: Weshalb verschmähen die Menschen das Gute? Weshalb lassen sie ihre Tür zu? Weshalb empfangen sie das Evangelium, die froh- und freimachende Botschaft nicht mit offenen Ohren und Herzen empfangen? Weshalb bedarf es da eigens eines Gebetes – ja des versammelten Bittens von Gottes Gemeinde? Möchte denn etwa jemand nicht erlöst, nicht befreit, nicht versöhnt werden durch und mit dem Ursprung, dem Sinn und dem Kern aller Dinge? Möchte etwa jemand nicht mit dem unverborgenen und sich selber zurechtstellenden Gott auch als Mensch zurechtgestellt werden und hinaus auf diese Lichtung der Unverborgenheit treten? Tatsächlich bleiben ja sogar die meisten Türen verschlossen! Was ist das? Ist es Unvermögen oder Dummheit? Ist es Bosheit? Hat der "böse Feind" seine Finger im Spiel? Hat Gott selbst seine Menschen und sogar eine Menge von ihnen dazu bestimmt, bis an ihr Ende lediglich wie die Blinden heruntappen zu sollen? Alle diese Antworten hat man in den zurückliegenden zweitausend Jahren christlichen Nachdenkens über diese Dinge gegeben, und allen ist möglicherweise irgendetwas auch dran! Vielleicht gibt es aber auch noch eine viel näher liegende Antwort, und der Grund dafür, dass die Türen oftmals und sogar überwiegend verschlossene bleiben, wäre auch darin zu finden, dass immer unsere Bequemlichkeit, dass unser Herz in seiner Trägheit nicht gestört werden möchte – und in Gesellschaften, welche der Bequemlichkeit schmeicheln und huldigen, sie auf alle Art noch hofieren, schon gar! Nicht für das Böse und gegen das Gute entscheidet sich, wer sich gegen das Evangelium, gegen das Wort Gottes, gegen ein Leben gemäß dem Sinn und dem Kern aller Dinge entscheidet, sondern er entscheidet sich für das Angenehme oder Bequeme gegen das, was anstrengend und unangenehm ist oder sein könnte! Damit aber entscheidet er sich auch gegen das wahrhaftige Gute, gegen das, was erfüllt und befriedigt – er entscheidet sich für sein oberflächliches Ich gegen sein tieferes Selbst! Er entscheidet sich gegen seine Bestimmung! Es ist hier ganz ähnlich wie bei der Berufswahl: Ich hätte zwar die Begabung und sogar die Berufung, Künstler oder Erzieher oder was nun auch immer zu sein, aber ich entscheide mich dafür, Geld zu verdienen! Oder wie in der Geschlechter-

beziehung: Ich empfinde zwar Liebe, aber ich will doch keine Ehe, sondern entscheide mich für die – vermeintliche – Freiheit eines Daseins als "Single" bzw. dafür, offen oder "flexibel" zu bleiben! Oder auch wie in einer Ehe dann wieder: Ich entscheide mich dafür, keine Kinder zu haben, weil mich das in meinen persönlichen – wiederum: vermeintlichen – Freiheiten zu sehr einschränken würde und ich ja schließlich vom Leben auch etwas "haben" möchte. Und da heute "Muttertag" ist: Selig die Frauen, die Ja zur Mutterschaft sagen oder gesagt haben!

Gegen das Bequeme und Angenehme und vor allem auch gegen das moderne Heiligtum der persönlichen freien Entscheidung ist immer schwer zu argumentieren! Man kann das Wort Gottes, die Wahrheit des tieferen Selbst, des Sinns und der Erfülltheit, der Erhabenheit, der tatsächlichen Freiheit (die ja noch etwas Anderes ist als die Freiheit, sich zu entscheiden!) aussprechen und zu verbreiten versuchen, aber ob dem eine Tür auch tatsächlich sich öffnet, bleibt immer noch eine ganz andere Frage! Die Reaktion kann sogar sein: Ich erkenne, dass es eigentlich das Richtige wäre, aber ich mache trotzdem so weiter wie immer! Oder: Ich schiebe es auf! Oder: Ich wart's noch mal ab! Der Apostel Paulus hat diese Reaktion sogar von sich selbst her gekannt. Aber auch 350 Jahre zuvor hat in Athen bereits Sokrates mit den Menschen Ähnliches erlebt: "Du scheinst mir zwar recht zu haben, lieber Sokrates, aber ich bleibe trotzdem dabei, wie ich es immer schon hielt."

Gott selbst muss tatsächlich auf geheimnisvolle Weise die Tür immer noch auftun für das Geheimnis, sonst prallt selbst die überzeugendste Wahrheit allemal ab – an der Bequemlichkeit, an der Verslossenheit oder Stumpfheit, am Ich! Und warum sollte es Gott dann auch tun? Oder: Warum tut er es nicht? Wir wissen es nicht! Wir erleben es nur immer so oder so! Wir erleben es unter seelischen Schmerzen, dass Menschen sich für das Beste, das es überhaupt gibt, verschließen und stattdessen ein möglicherweise Zweitbestes, aber doch niemals wirklich Gutes sich wählen. Wir können zu Gott beten, dass er die Tür öffne – wir können vielleicht darauf vertrauen sogar, dass er es tut, aber am Ende müssen wir uns doch immer in seinen unerforschlichen Willen ergeben! – *"Betet für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue!"*

Aber das ist in unserem kurzen Abschnitt nun auch gleichsam nur die *eine* Seite der Münze, und es gibt eine andere noch, nämlich: *"Verhaltet euch weise oder besonnen gegenüber denen, die draußen sind"* – gegenüber denen, deren Tür eben zu bleibt! Gegenüber denen, die da nicht wollen, weil sie – vermeintlich – schon haben: dieses Bequeme und Angenehmere nämlich! Gerade wenn wir es letztlich nicht selbst machen können und nicht einmal und erst recht nicht mit einem Brecheisen den anderen die Herzen zu öffnen vermögen, haben wir keinen Grund, ihnen zu grollen! Gott selbst lässt ja seine Sonne über denen scheinen, die seinem Herzen und seiner Wahrheit entsprechen, und genauso über denen, welche das nicht tun! Wie kämen wir dazu, es anders zu machen, wenn wir doch beanspruchen, seine Kinder, d.h. Kinder seines Geistes zu sein! Und insofern: *"Eure Rede sei allezeit freundlich!"* Bzw. und an anderer Stelle: *"Seid geduldig und freundlich gegen jedermann!"* Ob wir das tatsächlich immer verwirklichen können, ist eine andere Frage, aber wir sollten es zumindest doch wissen!

Allerdings soll unsere Geduld und Freundlichkeit auch wieder diesen kleinen Einschlag besitzen! Unsere Rede soll immer auch wenig *"mit Salz gewürzt"* sein: soll einen gewissen Biss haben, soll nicht allzu gutmütig, sondern ein klein wenig ätzend auch sein! Oder wie es Jesus mit einer noch etwas anderen Zielrichtung gesagt hat: Wir sollen *"unsere Perlen nicht vor die Säue werfen!"* Wir sollen zwar *"ohne Falsch wie die Tauben"* sein, aber zugleich auch *"klug wie die Schlangen!"* Sowohl Jesus als auch seine Apostel predigen nicht den naiven oder einfältigen Christen oder den trottelig-gutmütigen gar, sondern den schlichten und geraden, aber dabei doch reflektierten oder durchdachten! Und das ist nun eben in der Wirklichkeit immer gar nicht so einfach, ein solcher zu sein! Man wird es vielleicht überhaupt nur durch jahrelange

Übung oder Erfahrung oder "Gewitztheit"! Ich selbst jedenfalls fühle mich manchmal noch weit davon entfernt, in der Art und Weise, wie es das Evangelium fordert, "klug" zu sein und "mit Salz gewürzt" reden zu können! Aber ich weiß eben auch gleichzeitig, wie wichtig das ist, und so bringe ich es zumindest hin und wieder doch fertig.

Es gibt im übrigen eine sehr eigenartige Betrachtung des Kirchenhistorikers Karl Holl aus dem Jahr 1900 mit dem Titel *"Über den Takt in der Religion"*, in welcher er behauptet: Gerade die Großen in der Religion – er nennt Jeremia, Johannes den Täufer, Jesus und Paulus und hätte natürlich insbesondere auch Luther noch zu nennen vermocht – hatten kein Taktgefühl bzw. haben sich des Takts nicht befleißigt, und auch der gewöhnliche Christ müsse den Mut, Anstoß zu erregen, besitzen! Wir denken ja gewöhnlich ganz anders und meinen immer, gerade aus religiösen Gründen Zurückhaltung und Duldung beobachten zu müssen. Am besten sprechen wir überhaupt nicht über Religiöses und lassen "jeden nach seiner Façon" selig werden, wie der Alte Fritz es verlangte. Aber wenn wir uns selbst einmal fragen, was uns religiös oder in unserem Glauben, in unserer Beziehung zu Gott eigentlich weitergebracht hat, so sind es nicht die Rücksichten, sondern viel eher die Taktlosigkeiten anderer Menschen gewesen – dass nämlich andere sich nicht gescheut haben, uns einmal "etwas zu sagen", "distanzlos" geworden sind, unserem Herzen einen Stich versetzt haben, unerhörterweise in unser Inneres drängen! Oder wie es ja das verallgemeinernde Sprichwort auch sagt: *"Bitter im Mund ist dem Herzen gesund!"* Holls Resümee lautet (wie gesagt, vor über hundert Jahren): *"Mich dünkt, der Schaden, der durch das jetzige taktvolle Verhalten angerichtet wird, ist größer als der, den lebendige, rückhaltlos sich äußernde Religiosität durch Ärger stiften könnte. Würde mit der Kraft und Freiheit gesprochen, die die heilige Sache fordert, so käme es vielleicht auch unserem Geschlecht wieder zum Bewusstsein, dass Religion kein Spiel und keine Sache des Genusses ist, sondern bitterer Ernst, und dass der Weg zur Religion durch Ängste und Todesnöte führt."* Es sind jedenfalls Taktlosigkeiten anderer gewesen, die mich weiter gebracht haben! Es ist sogar eine Taktlosigkeit einmal gewesen, die mich aufgeweckt hat! Ich denke nicht, dass daraus folgt, wir sollten uns geradezu in Taktlosigkeit üben, aber wir sollten eben gewiss dieses "gewürzte" oder "spitze" Wort auch nicht beständig zu unterdrücken versuchen! Vielleicht ist gerade das der Weg Gottes, hier und da eine Tür noch zu öffnen! Es gibt im übrigen ja auch eine Art von Rücksicht oder Korrektheit, die allgemein in unserer Gesellschaft heute geübt wird, welche, mit ihrem richtigen Namen bezeichnet, lieber *Fei g h e i t* genannt werden sollte!

Immerhin: Wenn wir unseren Text noch einmal genauer betrachten, ist von uns ja noch nicht einmal eine "Offensive" gefordert, sondern wir sollen lediglich gewürzt zu reagieren, zu antworten vermögen! Und die Freundlichkeit soll des weiteren auch immer die Grundlage bleiben! Am Ende findet jedenfalls wohl so oder so immer nur die Liebe den richtigen Ton! Oder wie es Augustinus einmal gesagt hat: *"Liebe, und dann tu"* – wir könnten auch sagen: dann sprich – *"was du willst!"* Der Liebende *braucht* gar nicht mehr eine Methode! Er gibt sich mit seinem Herzen hinein und vertraut zugleich Gott, dass der es anschließend in seine Hand nimmt!

Nein, um "Entscheidungsfreiheiten" geht es hier gar nicht, wenn es um geöffnete und verschlossene Türen geht unter den menschlichen Herzen! Es geht um Verstocktheiten, um Trägheiten und Bequemlichkeiten – und es geht um ein mögliches Berührt- und Bewegt werden der Herzen! Es geht tatsächlich um die Fürbitte zu Gott und dann um den Mut und die Gelassenheit gleichzeitig wieder, den Mund aufzutun und zu einem Zeugen, möglicherweise aber auch zu einem *Werkzeug* des Wortes Gottes zu werden!

13. Mai 2012